

„O du armer Sohn, da bist du, im Rege dieser Here, und Gott weiß, ob wir dich noch daraus retten können. — Laß ab von dem Jüngling, Waldfee, es ist kein anderer da für mein Königreich, wenn ich todt bin, und seine Mutter hat nur einen Sohn, suche dir einen anderen Gespielen.“ Irmgard verstand den alten König nicht, sie sah nur, daß er zornig war und schmiegte sich erschrocken an Winfred. Aber der König und Wunibald zogen den Königssohn von ihr fort über die Wiese in den Wald, und er folgte ihnen bestürzt und niedergeschlagen. Einmal noch sah er sich um am Saume des Gebüsches und winkte Irmgard mit der Hand zum Abschied zu. Sie ging ihnen von Weitem nach, aber zuletzt sah sie, wie sie auf ihre Pferde stiegen und fortritten und der alte König seinen Sohn immer noch am Rockzipfel fest hielt.

Als die betrühte Königin in der Burg nun den zurückgebrachten Sohn umarmt hatte, da ging es an ein Fragen und Reden — Winfred erzählte, wie er Irmgard gefunden und daß sie kein Waldfräulein, und als er fertig mit Erzählen und die Königin mit Fragen, da fragte der alte König, was denn nun daraus werden sollte.

„Mit Verlaub, Herr Vater“, sagte da Winfred — „ich möchte immer bei Irmgard sein und sie heirathen.“

„Im Walde?“ fragte der König.

„Ich könnte sie ja auch herbringen in's Schloß — —“